



Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Erster Jahrgang. Erstes Quartal.

Nro. 9. Ratibor, den 17. April 1816.

Beim Abgang des Königl. Regie-
rungs- und Medicinal-Raths,
Herrn Doctor Werner,
von Ratibor.

Um seine höhere Kultur
Auf fremden Boden zu erproben,
Ward jüngst von einer Blumenflur,
Ein schönes Blümchen ausgehoben.

In liebevoller Einigkeit
Mit seiner Schwestern Schaar erzogen,
Hat mancher Gaste Süßigkeit,
Das Blümchen hier, mit Lust gesogen.

Und treu vereint im Schwestern Kranz',

Erhob es mit des Beeres Bierde;
Und wer es sah im lichten Glanz,
Der sah es stets mit Lustbegierde.

Und als das Blümchen allzumal,
Nun scheiden sollt' vom schönen Bunde,
Da grämten ach! die Schwestern All,
Sich ob der Trennung hangen Stunde.

Da sprach das Blümchen Tausendschön
Im huloverkklärten Farbentone:
„Wo andre Lüstchen freundlich wehn,
„In eine fremde Himmelszone,

„Berpflanzt wohl oft des Meisters Sinn,
Die Blümchen die ein Beet vereinte,

Und sitzt Eins her, das Andre hin,
Und trennt ein Weilschen so die Freunde;."

„Doch, knüpft des Meisters weisse Hand,
Die Blümchen all zum schönen Kranze:
Dann einigt sie ein ew'ges Band,
Und ewig blüht das schöne Ganze." —
Nappenheim.

Die räthselhaften Gäste, eine wahre Begebenheit.

Eines Tages, vor etwa sechs Jahren, kamen zwei Engländer mit dem Postboot von Dover nach Calais, stiegen nicht bey den durch Paris berühmten Monsieur Dessein, sondern bey einem unbedeutenden Gastwirth, Namens du Long ab, ließen sich die besten Zimmer geben, verzehrten viel Geld, fanden des Wirths schlechte Küche sehr schmachhaft und seinen geschwefelten Wein sehr ächt. Von einem Tage zum andern vermuthete du Long, sie würden weiter reisen, die Hauptstadt besuchen; denn daß sie bloß gekommen wären um Calais zu besuchen, konnte sich doch Niemand einbilden. Aber sie reisten nicht weiter, und besuchten die Hauptstadt nicht, besahen auch nicht einmal die Merkwürdigkeiten von Calais, sondern gingen höchstens dann und wann auf die Schneepfen: aag, saßen übrigens daheim, aßen, tranken und hatten Langeweile.

„Es mögen wohl Espions seyn“, dachte der Wirth, „oder Flüchtlinge oder Narren.

Gleichviel. Was geht es mich an? sie bezahlen honnert.“ Wenn er mit seinem Nachbar und Gevatter, dem Gewürzkrämer, Abends bey einem Schoppen Wein saß, so pflegten sie wohl die Köpfe über die räthselhaften Fremden zusammen zu stoßen: „es sind Espions“, meinte der Gewürzkrämer, „der Eine spielt mit dem linken Auge.“

„Man kann spielen ohne ein Espion zu seyn“, entgegnete der Gastwirth; eher mögte ich sie für Flüchtlinge halten, denn sie lesen alle meine Zeitungen, vermutlich um der Streckriefe willen.“

Dann berieth aber der Gevatter, daß alle Engländer wenigstens den zwölften Theil ihres Lebens damit zubringen, Zeitungen zu lesen. Gewöhnlich kamen die beiden Zechbrüder am Ende darinn überein, daß, da besagte Fremdlinge weder Espions noch Flüchtlinge zu seyn schienen, sie durchaus nichts anders als Narren seyn könnten; und dabey blieb es; ja in dieser Meinung wurde du Long noch mehr befestigt, als nach einigen Wochen Einer der beiden Engländer, ein älterer Mann, ihn folgendergestalt anredete: „Mein lieber Herr Wirth, es gefällt uns bey Ihnen, und, wenn Sie sich in eine gewisse Grille fügen wollen, so könnte es leicht geschehen, daß wir unser Geld noch recht lange in Ihrem Hause verzehren.“

„Ew. Gnaden zu befehlen; ein Gastwirth ist ein gehobhrer Knecht aller Grillen;

die aus den vier Welttheilen bey ihm zusammen stromen."

"Sie haben", fuhr der Engländer fort, "gar eine sehr große Bestie, nemlich einen Elephanten auf Ihr Aushängeschild mahlen lassen, allein Ihr Haus ist doch nur eine Mücke unter den Wirthshäusern; kaum finden sich drey erträgliche Zimmer, und die gehen zum Unglück alle auf die Straße hinaus. Wir stören die Ruhe, wir wollen schlafen. Ihr Nachtwächter hat eine verdammt helle Stimme, und die Wagen rasseln die ganze Nacht auf der Straße, daß alle Fenster klirren. Wir erwachen alle Augenblick, um zu fluchen, und schlafen wieder ein, um nach einer Viertelstunde zu erwachen. Sie begreifen, mein lieber du Long, daß man dabey Gesundheit und Geduld verliert."

Der Wirth zuckte die Achseln. „Wie stehts zu ändern?"

„Ganz leicht" meinte der Gast. „Wenn Sie eine kleine Ausgabe nicht scheuen, die wir sogar zur Hälfte tragen, und bey unsrer Abreise nicht den geringsten Anspruch auf Erstattung machen wollen." — Du Long, dessen dürrer Acker, seit dem Aufenthalt der Engländer, täglich durch einen Guineen: Regen befruchtet wurde, versprach, was in seinen Kräften stehe, zur Befriedigung der hohen Gäste beizutragen, nur könne er den Wagen das Rasseln, und dem Nachtwächter das Singen nicht verbieten.

„Ist auch nicht von nöthen," sagte der Fremde. „Sie haben da hinten im Hofe einen kleinen Garten, sind aber wohl kein Liebhaber von der Gartnererey, denn, außer ein wenig Petersilie für Ihre Wassersuppen, sehe ich nichts als Messeln darinn. Auch droht die alte Gartenmauer den Einsturz, trotz ihrer Dicke. Wie wär' es, wenn Sie den Platz benutzten, um ein kleines Gebäude aufzuführen, eine Art, von Lusthaus, wenn es auch nicht mehr als zwey Zimmer enthielte? Man könnte es an die alte Mauer anlehnen, so sparte man noch einen großen Theil der Kosten, und die Mauer selbst würde dadurch gestützt. Wie gesagt, um eine ruhige Wohnung zu besitzen, tragen wir gern die Hälfte der Unkosten, und sind wir fort, so bleibt Ihnen das Gebäude, Sie haben dann ein paar bequeme Zimmer mehr zu vermietthen. Finden Sie aber Bedenken, unsern Vorschlag einzugehen, so müssen wir ausziehen."

(Der Beschluß folgt künftig.)

Gedanken von Rochefoucauld.

Fehler der Seele gleichen den Wunden des Körpers; so viel Mühe man sich auch geben mag, sie zu heilen, die Narbe zeigt sich beständig, und jeden Augenblick sind sie in Gefahr, sich wieder zu öffnen.

Was man uns auch Gutes von uns sagen mag, man sagt uns nie etwas Neues.

Das Glück erscheint keinem so blind, als denen, welchen es sich nicht gemogen zeigt.

Das Alter ist ein Tyrann, welcher bey

Lebensstrafe alle Vergnügungen der Jugend verbietet.

Wir ahmen gute Handlungen aus Nach-
eiferung nach, und die schlechten aus Vorsar-
tigkeit, welche die Schaam gefangen hielt,
und die das Verpfund in Freiheit setzt.

Die Dankbarkeit der meisten Menschen
ist nur ein geheimes Streben, noch größere
Wohlthaten zu erhalten.

Die Hoffnung, so trügerisch sie auch ist,
dient wenigstens dazu, uns auf einem ange-
nehmen Wege an das Ziel unsers Lebens zu
führen.

Wir lieben stets die, welche uns bewun-
dern, selten aber die, welche wir bewundern.

Troppauer Marktpreis
vom 13. April 1816.

Vergl.
Echeffel.
W. B.

	fl.	fr.
Weizen	16	42
Roggen	14	36
Gerste	10	42
Hafer	6	30
Erbsen	15	

Anzeige.

300 Stück Schöpfe sind bey mir gegen
gleich baare Bezahlung zu haben.

Strudinna den 15. April 1816.

H a n d y.

Anzeige.

Ein junger Mensch von guter Familie,
der Schulkenntniße besitzt und Lust hat die
Handlung zu erlernen, kann allhier sogleich

sein Unterkommen finden. Bey wem? — er-
fährt man durch die

Redaction des Oberschl. Anzeigers.
Ratibor den 15. April 1816.

Advertisement.

In Folge hoher Verfügung der Königl.
Breslauischen Regierung vom 28ten v. M.
sollen Behufs des Aufbaues der hiesigen so-
genannten weißen Kaserne, folgende Erfor-
dernisse in Entreprieße gegeben werden, als:

circa 800 Scheffel Kalk,
bis 1200 Fuhren Sand a. 10 Kubik Fuß
Rheinländisch
bis 270 Fuhren Lehm dito, dito,
einige 30 Schock Kieerne Spund-Bretter
9 Ellen Rheintl. lang 1 einhalb Zoll stark.
12 bis 15 Schock 1 einviertel Zoll starke ties-
ferne Bretter 9 Ellen Rheintl. lang.
einhalb Schock 3 Zoll starke Kieerne Bohlen
9 Ellen Rheintl. lang.
1 einviertel Schock 2 Zoll starke dito,
circa 40 Schock Kieerne geschnittene Dach-
latten 9 Ellen Rheintl. lang 3 Zoll breit
1 einhalb Zoll stark.
circa 870 Schock Brett- und Lattennägel,
und
circa 5 Schock Sparrnägel

Ferner die Anfuhrn von circa 100 bis 115,000.
Stück Mauer- Ziegeln,
und 80,000 Stück Dachziegeln.

Auch sind zur Beschaffung des in den
untern Räumen der Kaserne liegenden Brands-
schuttes, eine sehr bedeutende Anzahl Fuhren
erforderlich, welche ebenfalls in Entreprieße ge-
geben werden sollen.

Terminus Licitationis ist auf den 23. d. M.
als Dienstags Vormittags um 9 Uhr in dem
Landrätlichen Bureau hieselbst anberaumt,
wozu cautionen-fähige Entrepreneurs gezie-
mend vorgeladen worden, und wird nur be-
merkt, daß der Zuschlag unter Vorbehalt hö-
herer Genehmigung der Königl. Breslau-
schen Regierung, erfolgen wird. eine verhält-
nißmäßige Kaution aber gleich am Tage der
Licitation erlegt werden muß.

Kösl den 10. April 1816.

Königl. Pr. Landrath Roselschens-
kreises.
v. Lange.

Einzelne Blätter dieses Anzeigers werden für 2 sgl. Münze verkauft.